

WAS IST AUS HOLGER STROHM GEWORDEN?

TEXT: ANDREAS SPEIT



»Dem deutschen Volk wird das Denken verboten.« – Grünen-Mitgründer Holger Strohm auf seinem Hof in San Teotónio, Südpotugal.

Eine warme feste Stimme. Die Worte und Sätze findet Holger Strohm schnell und genau. »Links und Rechts ist doch heute austauschbar«, meint er, der Ökopionier, der Atomgegner, der Friedensbewegte, der Mitgründer der Grünen. Mit *Friedlich in die Katastrophe* hat er 1971 das Fundament der Anti-Atom-Widerstandsbewegung geschrieben. Erschienen ist es erst 1973, im Selbstverlag, angeblich lehnten es achtzig Verlage ab. Ein paar Jahre später wurde es bei Zweitausendeins zum Bestseller. Obwohl es einem heute mit seinen 1.292 Seiten fast unlesbar erscheint, hat es damals viele Menschen erstmals mit den Gefahren der Atomenergie konfrontiert.

Strohm ist inzwischen 73 – und sich treu geblieben. Findet er. Seit den Siebzigerjahren »habe ich meine linke Einstellung im Wesentlichen nicht geändert«. Und schiebt nach: »Man lernt natürlich dazu.« Andere sehen das anders. Strohm ist für viele ehemalige Mitstreiter längst nach rechts gewandert – nach ganz weit rechts. »Ich bin ein linker Anarchist«, entgegnet Strohm beim Telefongespräch mit *zeowei* auf diese Einschätzung.

Er, der sich sonst gegen jede Zensur wehrt, versucht nun, kritische Äußerungen zu unterbinden. Im Januar 2016 führte er vor dem Landgericht Hamburg einen Prozess gegen den Filmemacher Jörg Bergstedt. In einem Kurzfilm auf YouTube will Bergstedt nachzeichnen, wie sich bei Strohm aus Empörung und Verzweiflung wegen des menschlichen Handelns gegen Natur und

Umwelt eine »Neigung zu rechtsoffenen bis rechten, vereinfachten Welterklärungen« entwickelt habe. Knapp zwanzig Minuten lang ist der Film, in dem Bergstedt auf Passagen aus Strohm's Verfilmung von *Friedlich in die Katastrophe* zurückgreift. Strohm's freundliches Lächeln gefror, als Bergstedt im Gerichtssaal davon sprach, sein Film wolle Strohm's Weg nach weit rechts dokumentieren. Dieser »Nazi-Vorwurf« sei eine Beleidigung, rief er.

Strohm hat zunächst Fertigungstechnik studiert, später in Toronto Business Administration, dann noch in Göteborg und Hamburg Erziehungswissenschaften. Er war Berufsschullehrer, Organisations- und Industrierater. In die SPD, erzählt er, trat er wegen Willy Brandt ein und weil auf dem Parteibuch davor gewarnt wurde, dass der Mensch das Atom entfesselt habe. Die SPD schloss ihn 1978 aus. Der Grund: Er kandidierte als Spitzenkandidat für die Bunte Liste Hamburg. In halbseitigen Anzeigen warnte die Deutsche Wiederaufarbeitungsanlage Wackersdorf GmbH vor seinen Vorträgen, in denen er eine »angeblich zu erwartende Atomkatastrophe« anmahnte. Mehrere Regionalzeitungen druckten die Anzeige am 26. April 1986 – dem Tag der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl. Die Betreiber der Wackersdorf-Gesellschaft suchten wegen angeblicher Verleumdung den Rechtsstreit, ein Haftbefehl wurde erlassen. Strohm floh mit seinen Kindern nach Portugal. Heute lebt er abwechselnd dort und im schleswig-holsteinischen Mölln.

Was ihn zu dem gemacht hat, der er heute ist? Schon 1970 warnte er vor Klimaveränderung und wurde ausgelacht, als Atomkritiker sah er sich von Staat und Atomwirtschaft verfolgt, überwacht, bedroht, bis hin zu Anschlägen auf sein Leben. Er wurde schwer drangsalieren, und das hat ihn verändert. Er hatte aber wohl auch immer einen Hang zu Verschwörungstheorien.

2012 veröffentlichte das rechtsextreme Umweltmagazin *Umwelt & Aktiv* (U&A) ein ausführliches Interview mit Strohm. Ein Clou für U&A, die bei der NPD bestellt werden kann, denn einen »Papi der Grünen« (Strohm über Strohm) gewinnt die braune Redaktion selten für ein Gespräch. In dem Interview sagt er: »In jeder Gruppierung gibt es gute und böse Menschen. Für mich ist die politische Überzeugung kein Maßstab.« Es gebe »selbst unter Nazis gute Menschen«. Ein »Maßstab« sei für ihn, »ob man gegen Atomenergie ist, ob man für die Menschheit ist«. Auf seiner Website und bei YouTube finden sich Interviews mit Strohm, in denen er behauptet, dass die Grünen jetzt eine Partei für sexuelle Minderheiten und Migranten seien; dass »Rassen« geschaffen werden sollten, deren Intelligenzquotient bei 90 liegt, denn diese seien leichter zu kontrollieren, und dass Bundeskanzlerin Angela Merkel jüdisch sei. Adolf Hitler wäre zudem nicht der »schlimmste Unhold«.

Im Telefongespräch wird er nicht müde, sich als »Freidenker« zu bezeichnen, der drei Berufsverbote erhielt, weil er zu links sei. Dem »Deutschen Volk wird das Denken verboten«, sagt er. Ein neues Buch vom ihm wird auf seiner Website beworben: *Asyl*. »Frau Merkel hat die unbegrenzte, unkontrollierte Überschwemmung des Landes mit Millionen Flüchtlingen im Alleingang verfügt«, heißt es dort und dass die »Asylantenflut« in die Anarchie führe.

Rechts? Er? ☞